

Jubel, Trubel, Heiterkeit:

Der IKV und das Volksfest



Ein Jahr voller Jubiläen. Das Frühlingsfest feiert 2019 runde 100 Jahre. Wir gratulieren herzlich! Und nehmen das Jubiläum zum Anlass, der Verbindung des Volksfestes mit dem Industrie- und Kulturverein nachzuspüren. Wechselnde Attraktionen, vom Pferderennen und Flohzyklus bis zum Speed Dating für Senioren inklusive.

Die erste Parallele findet der Chronist sofort: Nicht nur der Industrie- und Kulturverein wurde mit Johann Jakob Weidenkeller von einem Offizier gegründet, sondern auch das Volksfest. Major von Spraul hatte dabei nicht in erster Linie die Belustigung im Auge, sondern die Ehrerbietung für den neuen König. Ludwig I. hatte 1825 den Thron bestiegen und das Fest sollte seine Verbindung mit den Untertanen festigen.

Die „unschuldigen Volksspiele und scherzhaften Belustigungen“ des ersten Nürnberger Volksfestes lockten 1826 rund 30.000 Besucher an. Nur der König, dessen Geburts- und Namenstag gefeiert wurde, der kam nicht. Erst sieben Jahre später beehrte er die Reichsstadt.

Zu diesem Zeitpunkt war das Fest auf der Peterheide – dem heutigen Ludwigsfeld – schon fester Bestandteil der jährlichen Feierlichkeiten. Gänzlich neu war zu jener Zeit das Pferderennen und damit der zweite Anknüpfungspunkt, schließlich hatte sich IKV-Begründer Weidenkeller intensiv mit der Pferdezucht beschäftigt. Zum einen war er Regimentsveterinär, zum anderen spielten Pferde eine entscheidende Rolle nicht nur für das Militär, sondern auch in der Landwirtschaft und bei der Post. Wir erinnern uns: Die erste deutsche Eisenbahn verkehrte 1835 zwischen Nürnberg und Fürth, der Benz Patent Motorwagen als erstes modernes Automobil 1886.

Die Gründungszeit des Volksfestes mutet deshalb unschuldig an. Man vertrieb sich die Zeit mit Baumklettern, Eiertanz, Sackhüpfen. Auch ein Feuerwerk gab es natürlich und ab 1830 wurden auch landwirtschaftliche und gewerbliche Produkte präsentiert, die Viehzüchter maßen sich bei Leistungsschauen. Ein auswärtiger Gast, der das Oktoberfest vor Augen hatte, lobte: „Hier in Nürnberg ist ein Volksleben, eine populäre Freude, die ihren roten Faden durch alle Stände zieht und sie freundlich verknüpft.“



Das Volksfest wurde 1930 an der Fürther Straße gefeiert. Im Hintergrund damals noch freies Feld.

Der einenden Kraft zum Trotz litt das Volksfest in den folgenden Jahrzehnten unter einem steten Auf und Ab. Erst als es wieder als Nationalfest begangen wurde und große Vereine sich beteiligten, Sänger, Turner und Schützen beim Volksfest auftraten und eine Vielzahl von Schaugeschäften Wissenswertes und Kurioses präsentierte, kam wieder Schwung ins stadtübergreifende Feiern. Drei kurze Jahre wurde der Plärrer zum Rummelplatz, ab 1911 zog das Volksfest zurück auf das Ludwigsfeld – und kämpfte mit dem Aussetzen während des Krieges und der Nachkriegsinflation.

1925 schließlich pachtete der Süddeutsche Schaustellerverband ein Gelände an der Fürther Straße, das zum Großteil dem Industrie- und Kulturverein gehörte. Dieser hatte 1895 rund 400.000 Quadratfuß (umgerechnet 3,7 Hektar) von dem Gutsbesitzer Johan Michael Hofmann, dem Spiegelfabrikanten Georg Michael Kröß und der Ökonomenwitwe Barbara Steinlein gekauft und dort Kleingärten angelegt. Die aber lagen brach, rund herum siedelten sich Fabriken an. Nun wurden Versorgungsleitungen und ein Abwasserkanal gelegt, das Volksfest konnte beginnen.



Gruß vom Volksfest Nürnberg



Von 1925 bis 1939, als das Volksfest nach der Eröffnung im September abgebrochen und dort ein Lagerplatz für die Wehrmacht eingerichtet wurde, fand es in Muggenhof statt. Heringsbraterei, Kasperltheater und Schiffsschaukel gehörten damals schon zu den Attraktionen, die man nostalgisch verklärte. Längst hatten elektrische und hydraulische Anlagen das Karussellfahren zu einer waghalsigen Angelegenheit gemacht. Die Schaulust bedienten Handwerke wie eine Kunstglasbläserei oder ein mechanisches Bergwerk. Die Musik machten über Jahrzehnte vor allem Kapellen und Sänger, Jahrmarktsorgeln waren eine Attraktion.

Alles änderte sich nach dem Krieg. Lautsprecher und Plattenspieler lösten die Musikanten ab, die Fahrgeschäfte wurden schneller und riskanter – zu Beginn der 1950er Jahre war die Achterbahn die Hauptattraktion an der Fürther Straße. Ja, das Volksfest hatte nach dem Krieg zurückgefunden auf seinen angestammten Platz. Schon 1949 war das Platzgeld eine Frage, denn der Industrie- und Kulturverein, der sein Gesellschaftshaus wieder aufbauen wollte, brauchte Geld. Schließlich veräußerte er den „Volksfestplatz“ an die Quelle, die darauf ihr Versandzentrum baute.

Ein Süßwarenverkäufer erinnert sich im Stadtteilband Gostenhof, den Geschichte für Alle herausgegeben hat: „Es gab ein Heulen und Zähneklappern unter uns Schaustellern, als wir 1953 den Volksfestplatz an der Fürther Straße verlassen mussten. Wir hatten einfach versäumt, das Gelände rechtzeitig zu kaufen.“

Schon im Herbst 1953 wurde der in Windeseile von Trümmern geräumte Platz an der Kongresshalle zum Volksfestplatz. Er besteht bis heute und verwandelt sich im Frühjahr für 16 und im Herbst für 18 Tage in ein großes Festgelände, auf dem die Schausteller nicht nur mit Festzelten und Buden locken – sondern inzwischen auch ein prall gefülltes Programm anbieten.